

Kathleen von Killarney.

Eine Geschichte aus Irland.

Von Johanna Feilmann

(Fortsetzung.)

Die stolzen Herren! Mit Biergepann und fürstlichen Gepränge fahren sie durch das Dorf, vorüber an den verfallenen Lehmhütten der Armen, die mit ihrem Schweiß den Boden düngen und selbst am Hungertuche nagen. Heil boten sie das Volk, feil und niedrig. Durch ein Glas Whisky wollen sie die Männer, durch Schmeicheleien und gleiches Gold die Weiber betören. Aber Fluch über die, welche abtrünnig werden an der heiligen Sache des Vaterlandes! Ist einer unter ihnen, der nicht denkt wie sie, Norah O'Reilly?

Alle feukzen und klagen und stimmen ein in das Schluchzen. Kathleen regt sich noch immer nicht; ein jeder Blutstropfen ist aus ihrem Antlitz gewichen, selbst die geklafften Lippen sind weiß. Auf dem glänzend schwarzen, glatt geschichteten Haar spielt das Kerzenlicht.

Jetzt macht der Whistekrug die Stunde; man muß sich stärken nach der erschütternden Rede der Klagefrau. Mechanisch, mit unbewegten Zügen, starren Blickes reicht Kathleen den Gästen die eiskalte Hand, wie sie sich einer nach dem Andern berahschieben. Die Kerzen brennen nieder, das Stübchen ist leer. Da tritt der Pfarrer zu Kathleen und legt ihr sanft die Hand auf den Scheitel.

Kathleen, im Namen aller Heiligen, gib mir das Kind; ich bringe es nach Belfast zu meiner Schwester; sie wird den Knaben halten, als wäre er ihr eigen.

Nein! entgegnet sie tonlos: „kome nicht, was wolle. Larry hat mir verziehen, was gehen mich die anderen Menschen an!“

„Du findest noch immer keine Ruhe im Gebet!“

„Ich bete nicht mehr, Vater Mulligan.“

5. Capitel.

Mit großem Gepränge, mit gedämpftem Trommelschlag und Trauermusik ist Larry O'Brien zur Erde bestattet. Schon drei Wochen grüner Schamrock den kleinen Grabhügel. Jeder hat sein Scherlein beigetragen, ja, in aller umliegenden Ortschaften hat man zum Begräbniß gesammelt und freigelegt und groß war die Spende.

Gleich einem nuchtigen Stein, der in's Wasser fällt, sah sich Kreis um Kreis bildet, so wirkte die Todtenklage der Norah O'Reilly bis in die entferntesten Dörfer.

Die ganze, sonst ruhige Umgegend ist in Aufregung.

Und jetzt hebt das Gerücht, das läghhafte Gespenst, sein Haupt, und es geht um und wächst und wirft mit seinem Wachsstum verbundene Schatten. Erst flüstert es leise, dann wird seine Stimme lauter.

Man will das entsetzliche Gespenst fassen, da zerrinnt es in Luft, um dort wieder riesengroß, hunderthäuptig aufzutreten.

Larry's Tod war beabsichtigt, flüstert das Gespenst; der Herr hat den Diener gedungen, den verhassten Larry zu beseitigen.

Man betrugt sich bei so viel Schelldigkeit.

„Seht nur ihr Kind an, es ist Sir Harold's Ebenbild!“

„Ja, ja, Kathleen O'Donnell hat immer seine weiche Hände gehabt. Kein Wunder, die braucht nicht zu arbeiten wie unsere!“

„Sie hält es mit den Protestanten. Hast Du gesehen, daß sie das Bild der heiligen Muttergottes von der Wand genommen hat?“

„Noch weiß Mite O'Donnell nichts von dem unheilvollen Gespenst, das in der Luft schwebt. Man hüet sich, den Kern des leicht erregten Trunkenbolde's zu reizen. Wehe dem, der es gewagt hätte, in seiner Gegenwart den Stein der Schmach auf sein Kind zu schleudern!“

Mite O'Donnell's Faust trifft fämer, wohin sie schlägt! Deiter als je finden geheime Meetings statt. Dunkle, trogige Gesichter tauchen hier und da auf, um nach wenigen Stunden wieder zu verschwinden. Das blutige Ereigniß darf nicht so vorübergehen; es muß von den Feimern nach allen Seiten hin ausgebeutet werden, um den Haß gegen die Engländer zu schüren.

Arme Miriam! Sie meint es so gut; ihr Bedauern ist so aufrichtig; es verdirbt ihr oft den ganzen Tag, wenn sie das Glend der Armen schaut; aber sie weiß es nicht, daß das Blut des Iränders vor Entrüstung aufwallt, wenn sie in ihrem eleganten Wägelchen mit den glänzend geschirnten Bonies vorfährt, und in ihrer reichen Kleidung in die Lehmhütte tritt.

„Wie geht es, Mutter Brigitte?“

In früheren Zeiten, da hat Mutter Brigitte die Herrin von Castle Glona als ein höheres Wesen angefaunt, der die Hand zu küssen eine Grabe war — es mußte so sein — jetzt aber haben die aufwieglerischen Reden des Mr. Donegal auch die Ohren der Alten erreicht, und die Welt spiegelt sich anders in ihrem verworrenen Gehirn wie früher.

Mit gerunzelter Stirn bietet Mutter Brigitte den schadhafte, binstenbeschlenen Stuhl.

„Nehmt Euch in Acht, Mrlady, daß die nachgelassenen Sünden nicht die leibbaren Spigen zerreißen: eine Hammie mit sechs hungrigen Kindern könnte ein Jahr von dem Kleide leben.“

Und es fröhelt Miriam, wie sie sich in dem kleinen Räume umblüht. Ein Herd ohne Schornstein — ein Kettchen, mit getrocknetem Moos und Lumpen verstopft — ein niedrige, mit geretzten Tüchern bedecktes Lager — ein kahler Lehmbofen — zwei wackelige Stühle und ein alter Tisch — ein Muttergottesbild mit schwarzem, wummstüchigem Rahmen — ein Huhn, das gackernd vom kalten Herde aufsteigt und, ängstlich umherflatternd, den alten, hentelelosen Whistekrug in Gefahr bringt; das ist eins der Bilder, die sich ihr für immer einprägen, denn sie wiederholen sich mit geringer Abweichung.

„Ja, auf unseren Gütern sollt es anders werden!“ denkt Miriam, indem sie der Alten zum Abschied ein großes Geldstück in die Hand drückt.

Und doch hebt sich dieselbe Hand drohend, die soeben gierig die Gabe umklammert, und die Lippen murmeln einen Fluch, als die glückliche Herrin von Castle Glona in ihrem Wägelchen davonrollt.

Auch der Tod Larry's tritt wieder frisch vor Miriam's Seele.

„Ich will der armen Wittme morgen einen Besuch machen, Harold,“ sagt sie, Arm in Arm mit ihm durch den Park wandelnd.

„Noch nicht, noch nicht, Liebling, warte noch!“ entgegnet Sir Harold erbleichend, und er versucht, die weiche herztige Gemahlin zu überzeugen, daß die Wunde der armen Frau noch zu frisch sei, man müsse noch einige Zeit warten.

„Über einen Kranz darf ich doch auf Larry's Grab niederlegen?“

„Gewiß.“

„Und Du begleitest mich?“

Miriam's Finger spielen schmeichelnd mit der Hand des geliebten Gatten.

„Ich bedaure, Kind — nein — Euch Frauen stehen diese Ausbrüche des Gefühls; aber ein Mann wie ich — nein, nein — Gänge auf einen Friedhof sind nicht eben nach meinem Geschmack — die Tante wird Dich schon gern begleiten.“ Und Sir Harold streicht die Wache von seiner Cigarette. „Aus dem Larry O'Brien macht man hier noch einen Heiligen, als wäre er des Opfertodes gestorben; nun, es kann nicht schaden, wenn es heißt, daß Lady Norton selbst sein Grab besucht hat.“

„Aber, Harold, das ist doch nicht ein Grund.“

„Ich weiß, ich weiß, Schwärmerin, aber nach zehn Jahren wirst Du auch schon anders von den Menschen zu denken gelernt haben.“

„Gebe der Himmel, daß Du gut von ihnen denken möchtest wie ich, Harold.“

„Da müßte ein Wunder geschehen,“ lacht er, indem er ihr Schicksal zwischen seine beiden Hände faßt und sie auf den roten Mund küßt.

Friedlich läuten die Abendglocken, als Miriam durch das kleine, ephemerantke Pförtchen des Gottesackers schreitet.

Wie feierlich, wie erhaben sie Alles umfängt! Der See liegt so ruhig, die Berge stehen so majestätisch da. Alles athmet Friede. Wie ist es nur möglich, daß böse Gedanken in einer Menschenbrust lebendig werden können, daß eine böse Hand sich ausstrecken mag, um das Glück des Nächsten zu zerstören?

Und wie viel Liebe in der Armut! Wie die Irländer ihre Todten ehren! Sie, die arm, elend, schmübig und trunken im Leben waren, sie ruhen hier unter Rosen und Vorbeeren. Kein Grab ohne ein Liebeszeichen der Hinterbliebenen: Engel von Wachs unter Glasglocken, eine alte, zerbrochene Tasse, die dem Verstorbenen lieb gewesen, ein Spielzeug, welches das sterbende Kind noch im Tode umklammert, ein frischer Kranz am gesunkenen Kreuz im hohen Gras!

Sinnend hält Miriam bei manchem Grabe an — wo mag nur Larry O'Briens Ruhestätte sein?

Ihr Auge sucht umsonst einen frischen schwarzen Grabhügel. Sie waret die Mauer entlang durch das Gras, dem Häuschen des Todtengräbers zu, da erhebt sich plötzlich von einem smaragdgrünen Grabhügel eine schlank, in einen scharlachrothen Mantel gekleidete Gestalt, hochläufig, das blutrothe Antlitz von schwarzem Haar umrahmt. Ein feiner Knabe schmiegt sich an sie.

Als wäre ihr ein Gespenst erschienen, so erschrickt Miriam und aumelt zurück — dann aber durchblüht sie der Gedanke: „Larry's Wittme!“

Und Kathleen starrt Miriam an, wie sie, umflossen vom goldenen Licht der Abendsonne, dasicht, einem Engel gleich, den Kranz von Rosen in der Hand, Thränen des Mitleids im Auge.

„Das ist Miriam, die Gemahlin Sir Harold's.“ Schnell will sie das Kind mit dem Mantel bedecken, aber der Kleine streckt verlangend die Händchen nach dem Kranz aus: „Blumen, Blumen!“

„Kathleen O'Donnell!“ ruft Miriam erbleichend und läßt den Kranz fallen, indem sie ihr herzlich beide Hände entgegenstreckt. „Ist's möglich — Du bist Larry's Wittme? O, wie konnte ich dies ahnen? Warum hast Du es mich nicht wissen lassen, daß Du hier im Dorfe weilst? Ist das recht gehandelt an Deiner alten Gespielin?“

„Sie sind eine vornehme Dame, Mrlady — ich —“

„Womit habe ich Dich beleidigt, Kathleen, warum reichst Du mir nicht die Hand?“

Kathleen büßt sich nach dem Kranz und gibt ihm Miriam ohne ein Wort — ihr Herz hämmert zum Zerplatzen; und ängstlich schlägt sie den Mantel um das Kind.

„Ich brachte den Kranz für Larry O'Brien's Grab.“

„Kranze machen den Todten nicht wieder lebendig.“

„Nein, aber es ist eine Liebesgabe, Kathleen; Niemand bedauert seinen Tod mehr als Sir Harold und ich.“

„Sir Harold! Kennen Sie seinen Namen nicht auf Larry's Grab, Mrlady, daß sich sein Geist nicht erhebt!“

„Kathleen!“

Sir Harold hat seinen Mörder entschuldigen lassen — nehmen Sie den Kranz zurück; die weißen Rosen von Castle Glona passen schlecht zum grünen Schamrock, den ich soeben gepflanzt habe.“

„Kathleen, hast Du dieselbe, die mir sonst die Hand vor Dankbarkeit geküßt hat?“

„Nein, Mrlady, ich bin nicht dieselbe — heute bin ich die unglückliche Wittme Larry's, den ein Engländer ungestraft erschlagen durfte!“

Damit schließt sie den Mantel fest um den Kleinen und sein Köpfchen an ihre Brust drückend, will sie den Friedhof verlassen.

„Blumen, Blumen!“ weint das Kind. Kathleen will schnell entweichen; ihr Fuß aber stößt gegen ein gesunkenes Kreuz und mit einem Schrei stürzt sie nieder.

Mitleidig nimmt Miriam das Kind auf den Arm und streichelt ihm die Wange.

Da schnell Kathleen empor; die furchtbarste Angst packt sie; das Gewissen vergrößert die Besorgniß, und ihrer selbst nicht mächtig, entreißt sie Miriam das Kind.

„Nein, nein, Mrlady — schauen Sie ihn nicht so an, es ist Täuschung — nein, nein, nicht hier auf Larry's Grab kann ich liegen — fragen Sie mich nichts — sagen Sie, daß Sie nichts gesehen, nichts entdeckt haben —“

„Bild umklammern ihre abgekehrten Hände Miriam's Arm.“ „D, Mrlady, die Ähnlichkeit ist Zufall — gehen Sie, treiben Sie mich nicht zur Verzweiflung — o, die Lüge — die Lüge hier auf Larry's Grab —“

„Was soll ich nicht gesehen haben, welche Ähnlichkeit?“ stammelt Miriam, die glaubt, daß Kathleen vom Wahnsinn gepackt ist.

Da schlägt der kleine Tim die lägh Klauen, runden Augen zu ihr auf.

„Mama, Mama,“ ruft er ängstlich, „Blumen, Blumen!“ und er zeigt auf den Rosenkranz, der den Frauen zu Füßen liegt.

Erschrocken starrt Miriam ihn an. Ein leichter Schrei entfährt ihm. Da ist es, das Bild Robert Nortons; sie sieht es, wie Norah O'Reilly, wie Sir Harold selbst es gesehen.

Und Kathleen bemerkt die Veränderung in Miriam's Zügen: einen Augenblick wurzeln die Wände der beiden Frauen ineinander, als wollten sie sich die Seelen ergründen, dann wendet sich Miriam voll Verachtung ab. Gesenkt Hauptes, mit wankenden Knien wandelt sie langsam durch die Gräber dem Pförtchen zu, wo der Wagen ihrer wartet.

Wie angewurzelt sieht Kathleen und schaut ihr nach. Was hat sie gethan, sich verziehen? Weiß Miriam, weiß jetzt die ganze Welt um ihre Schande? Aber was thut es denn? Ihr Leben hat ja doch keinen Zweck, kein Ziel — warum es weiter schleppen?

Müde setzt sich Kathleen auf den kleinen Hügel nieder — der Gedanke, der Qual des Lebens ein Ende zu machen, wird immer gewaltiger, immer mächtiger in ihr — die Sehnsucht nach dem toten Larry vergrößert ihr Herz — es gibt keinen guten Gott, es gibt keine milde Muttergottes, die hätten das grausame Ereigniß nicht geschehen lassen!

Brütend, das Antlitz in den Händen vergraben, sitzt sie da, das entsetzliche mernde Kind auf dem Schooße.

Warum heimkehren? Was erwartet sie? Arbeit? Sie mag nicht mehr arbeiten — die Spitze gebeht nicht unter den fieberheißen Händen, ihr ist ja immer, als schäue Larry sie mit verlangenden Blicken an — er erwartet sie, ja sie will zu ihm — und den kleinen Tim nimmt sie mit sich — heute Abend, wenn es dunkelt, dann gleitet sie hinein in den Fluß, da, wo Larry erschlagen wurde.

Die Sonne ist gesunken; weichschimmernder Thau legt sich auf die Gräber; grau senkt sich die Nacht — und noch immer sitzt Kathleen in sich versunken, die Dunkelheit erwartend — da nähert sich der alte Todtengräber.

„Kathleen O'Brien, der Vater sucht Euch!“

Wie aus einem wirren Traum schreift sie empor.

„Der Vater? Ich muß heim!“

Als Sir Harold zur gewohnten Zeit von Castle Dale zurückkehrt, wo er mit einigen dort einquartierten Fremden eine Partie Billard gespielt hat, sucht er vergebens seine Gemahlin. Sie war beim Diner so bleich und still: wie war es nur möglich, daß sie sich den Tod eines Mannes aus dem Volke so sehr zu Herzen nehmen konnte? Wäre sie doch nur etwas weniger sentimental!

Er geht von Gemach zu Gemach; da fällt ein röthliches Licht durch die Thürspalte. Er lugt hinein. Lang zieht sich der schwach erleuchtete Korridor, an dessen Wänden die Familienbilder hängen. Und da sieht Miriam, die Lampe in der Hand, vor dem Porttät Robert Nortons. Grell fällt ein Lichtstrahl auf ihr sorgenvolles Antlitz; um ihre Schultern rollt, halb aufgelöst das blonde Haar — wie ein schmerz-erfülltes Mohnbrennend hebt sich die Gesicht aus dem Halbdunkel — sie fühlt nicht den eifig kalten Zugwind, der durch die geöffnete Thür streicht. Alles ist jetzt so klar, so unabweislich begründet, was ihr noch vor einigen Stunden so räthselhaft, so unwahrscheinlich, ja so unmöglich erschienen. Wie genau sich Miriam jetzt an Alles erinnert. Kathleen hat ja als Jungfer in dem Hause einer Familie gedient, mit welcher Sir Harold befreundet war! Und darum dies Heiligthum, darum dies Verbergen Kathleen's — o, wie entsetzlich ihr Gemüth sie schon als ihr Verlobter hintergangen hat — während er ihr Treue schwor!

Sie fühlt, als ob sie aufschreien möchte vor Weh, aber sie will schweigen, kein Wort, kein Bild soll verathen, daß ihr inneres Glück zerstört ist; nie soll die Welt erfahren, daß sich eine Scheidewand zwischen ihr und ihrem Gemüth erhoben hat!

Sie zitternder Hand setzt sie die Lampe nieder, ihr schwändelt; wie soll sie ihrem Gatten begegnen — wird sie stark genug sein, sich ihm gegenüber zu behaupten? Miriam fürchtet sich vor ihrer eigenen Liebe — da tritt er näher.

„Miriam, Du hier? Komm, Du erlöstest Dich; sieh, wie die Lampe flodert, es zieht.“

Er faßt ihre eiskalte Hand und streicht ihr das Haar aus dem Gesicht — da überrieffelt sie bei seiner Berührung ein Schauer.

„Lach mich!“ hebt es von ihren Lippen, und scheu entwindet sie sich seinem Arm, als er sie umschlingen will.

Eine schlaflose Nacht liegt hinter Sir Harold; er weiß nicht, was geschehen ist, und doch erblickt ihn eine lange Ahnung; er muß mit Kathleen sprechen; sie soll das Dorf verlassen.

Noch sind die lichtblauen Vorhänge um das Lager der plötzlich erkrankten Herrin von Castle Glona gezogen, da sprenzt schon Sir Harold auf seinem schwarzen Ross binab in's Dorf; es ist so leicht, einen Vorwand für den Eintritt in die Schmiebe zu finden.

„Das Hüfchen hat sich etwas gelockert, Tom, wir reiten beim alten Mite O'Donnell vor.“

Sir Harold's Grauen überkommt Sir Harold, als das ruhige Gesicht des Alten mit dem struppigen Haar über der unteren halben Büre der Schmiebe sichtbar wird. Er möchte zurücktreten, so drohend und feindselig blüht das roth unterlaufene Auge unter der borstigen Braue, doch schämt sich Sir Harold vor sich selber seiner Furcht und tritt näher.

„Guten Morgen, Mite O'Donnell; habt die Güte und seht einmal nach dem Huf!“ Dann, ohne eine Antwort abzuwarten: „Wo ist Eure Tochter, Mrs. O'Brien? Ich möchte sie sprechen; das Unglück, welches Euch betroffen, geht mir nahe.“

„So nahe, Sir Harold Norton,“ grinst Mite O'Donnell, „daß Sie den Mörder Larry's dem Arm der Gerechtigkeit entzogen haben; aber bei Sancti Patrick!“

„Ihr müßt, daß Stewards Flucht nicht eben unangenehm ist wie Euch — aber wäre er auch hier, Niemand könnte die That beweisen — es flogen viele Steine — laßt die Sache ruhen, der Todte wird nicht wieder lebendig — jetzt gilt es, für Eure Tochter und das Kind zu sorgen.“

Das Pferd Mite O'Donnell überläffend, wendet sich Sir Harold schnell und tritt über die Schwelle des Häuschens.

Am Herd steht Kathleen; neben ihr auf dem Fußboden spielt der kleine Tim. Als hätte Kathleen diesen Besuch Sir Harold's erwartet, so ruhig und gefast bietet sie ihm den Stuhl mit der Frage nach seinem Begehren.

Nur ihr bleiches Gesicht ist noch bleicher geworden. Diesen Augenblick ist Sir Harold wirklich von tiefem Mitleid ergriffen, denn es wäre schwer gewesen, in der Wittve Kathleen das schöne und heitere Mädchen von Dublin wieder zu erkennen.

„Wie können Sie mich fragen, was mich hierher bringt, Kathleen; ich habe Verpflichtungen gegen Sie.“

„Nicht daß ich wüßte — Sir Harold, mir Beide sind quill!“

„Es war mir unbekannt, Kathleen.“

„Sprechen Sie nicht weiter, Sir Harold; ich weiß, was Sie sagen wollen. Lassen Sie die Vergangenheit ruhen — gehen Sie!“

„So weit es in meiner Macht steht, will ich Versäumtes wieder gut machen; ich lasse den kleinen Tim erziehen.“

„Das Kind heißt Tim O'Brien; seine Mutter ist eine Irländerin; der Knabe geht Sie nichts an — Sie haben kein Recht an ihm.“

„Nein, aber ich will ihn dieser entsetzlichen Umgebung entziehen; hätten Sie sich an mich gewandt, wahrlich, Sie würden nicht in einer solch elenden Hütte mit ihm wohnen.“

„Ich mich an Sie wenden, Sir Harold? An Sie? Haben Sie ein solch schlechtes Gedächtniß, daß Sie den Tag in Dublin vergessen, an dem Sie mich von sich stießen, mich eine Lügnerin nannten, die Geld von Ihnen erpressen wollte? Ich — eine Lügnerin! Nein, damals war ich keine Lügnerin — schauen Sie ihn an, Sir Harold, er trägt den Stempel der Rortons — ich Geld erpressen — nein, lieber hätte ich gearbeitet Tag und Nacht, als daß ich mich in meiner Noth an Sie gewandt hätte, denn ich verachte und lasse Sie — Sir Harold Norton!“

„Kathleen —“

„Gehen Sie!“

Kathleen's Knieen bebten und ihre Augen sprühen, als sie mit der Hand hinausdeutet.

„Nein, ich gehe nicht; ich will für Sie und das Kind sorgen — Sie haben sogar das Recht, es zu fordern.“

„Recht? Nein; ich habe gefehlt, ich muß die Folgen meiner Sünden tragen.“

„Ihre Ehre steht auf dem Spiel; ein Jeder wird bald die Nechtheit des Kindes mit mir erkennen; Sie müssen fort von hier —“

„Meine Ehe scheint Ihnen plötzlich sehr theuer.“

„Und ich bestehe darauf, daß Sie das Dorf verlassen.“

„Eher lasse ich mich in Stücke zerreißen, Sir Harold, als daß ich mich von diesem Fleck Erde trenne. — Sehen Sie das Papierboot dort? Es ist mit Larry's Blut besetzt — Larry hat es für Ihren Knaben gemacht, weil er mich lieb gehabt — nicht wie Sie, nein, weil er gesehen, daß ich, Kathleen aus dem Volk, trotz der Sünde, zu der Sie mich mit Teufelstücken gelockt haben, ein Herz, einen Charakter habe. Glauben Sie, daß ich fortziehen könnte von dem Orte, wo Larry's Blut geflossen ist, wo die Gebeine meiner Mutter ruhen? Sie verlassen das nicht, die Vornahmen und Reichen denken und fühlen ja Alle anders wie wir einfachen Menschen aus dem Volke.“

„Und wenn ich Sie zwänge, von hier zu ziehen, wenn sich im ganzen Dorfe kein Platz fände für Mite O'Donnell und —“

„Halten Sie ein, Sir Harold Norton.“

„Sagen Sie, daß Sie bereitwillig gehen.“

„Nicht lebendig weicht der Vater aus diesem Häuschen, in dem er geboren ist — und ich verlasse ihn nicht.“

„Ich schändere Ihnen, Kathleen, es ist um Ehre und des Kindes willen.“

„Die Liebe zu dem Kinde ist sehr schnell erwacht.“

„Ich gebe Ihnen bis heute Abend Bedenkzeit.“

„Eher wird der Schamrock in Rosen wandeln, als daß mein Entschluß sich ändern wird.“

„Kathleen!“ ruft des Vaters Stimme.

„Und dies ist Ihr letztes Wort?“

„Mein letztes Wort, Sir Harold; ich lebe und sterbe am Killarneysee.“

Wieder überrieffelte es Sir Harold kalt, als Mite O'Donnell mit gerunzelter Braue ihm die Hügel des Herdes eingehändigte. Ist es doch der wahre Typus des Iränders, leicht erregbaren Iränders.

Und jetzt sprenzt Sir Harold davon, gefolgt von seinem Reitknecht. Der scharfe Riit in der frischen Morgenluft wird seine aufgeregten Nerven besänftigen, denn er hat einen anderen Trost von der Unterredung erwartet: und ist gereizt, weil er auf einen jähen Widerstand gestoßen.

Und mehr als ein Auge schaut dem stolzen Gutsherrn drohend nach — das Gerücht hat den Hof gegen ihn in allen Gemüthern geschürt!

6. Capitel.

Mehrere Tage sind verfloßen; wieder hat Sir Harold versucht, Kathleen zu einem Umzuge zu bewegen, doch mit demselben Mißerfolge. Und Miriam ist wie umgewandelt. Bleich, mit zertrübten Augen nimmt sie theil an den Ausflügen in der Nachbarschaft; aber ihr silberhelles Lachen hat seine ursprüngliche Frische und Natürlichkeit verloren; ihre Heiterkeit ist erzwungen, und nur widerstrebend empfängt sie die Liebeskosen des Gemahls. Ihre Kälte wirkt wie kaltes Wasser, das man auf die glühende Kohle sprenzelt.

Kummer zu verbergen; Abends jedoch wenn Sir Harold Willard oder Karter spielt, und die jungen Gäste sich amüsiren, dann wandelt sie allein, der Bergweilung nah, am See und denkt, wie glücklich sie vor der Enttüllung gemessen ist.

Und Sir Harold hat Wort gehalten; die behändige Weigerung Kathleen's hat seinen Sinn empört und die Kündigung ist Mite O'Donnell in's Haus geschickt worden. Es ließ sich leicht ein Vorwand finden. Mite O'Donnell hat ja die Leute aufgewiegelt und ein grünes Band zum Zeichen der Empörung flattern lassen; er führt auch jetzt einen solchen Mann auf seinem Gute wohnen lassen; das ist gefährlich.

Spät kommt Mite O'Donnell heim, halb trunken wie immer; doch Kathleen acht ihm nicht entgegen wie sonst, wenn sie seinen schweren Fußtritt hört.

„Wo bleibt die Abendsuppe?“ herrscht er Kathleen an, welche wie immer in Sinnen verloren dasht, den Kopf auf die Wand gestützt.

Bei des Vaters Stimme fängt sie erschrocken auf, erhebt sich und küßt seinen irrenden Kopf mit der Kartoffelbrühe, die auf dem Herde dampft.

„Warum ist Du nicht?“

„Ich mag nicht, Vater.“

„Du läßt Dir das Leid das Herz treffen, was soll aus Deinem alten armen Vater werden, wenn Du Nicht trank machst? Ah, bei Sancti Patrick, ich kann es nicht länger dulden das Gebahren.“

„Mein Becher des Leides ist voll und schäumt endlich über.“

„Was gibt es?“

Der Alte erzählt ihr verschiedene Attentate der Feiner, schadenfreud lachend, weil dieselben gelunnen sind.

„Die Feiner haben Recht, Vater, ich wollte, ich wäre auch ein Mann, Tante!“

„Wißt Du Deinen alten Vater verachten, hat man mich lesen arbeits?“ Dröhnend fällt die gedaltt Raust nieder auf den Tisch.

Alle ihre Gesichtsmuskeln zucken, doch ruhig entfaltete sie den Beinen, den sie vor kaum einer Stunde in der aufgeschalteten Wuth zerritert hat.

„Es sind viele Worte kurze's Jns, halts, Vater, was soll ich lesen? Sir Harold Norton schändet uns — wie sollen bis zum Samstags das Häuschen und die Schmiebe räumen; der Gründe gibt es viele an. Er bietet uns Gold — wir sollen fern von hier ziehen.“

„Ich die Schmiebe räumen? Ah? Kathleen, es ist nicht wahr.“

„Unser Contract sei knast abgelaufen und nicht erneut worden.“

„Der Schurke! Contract! Ich habe dem Verwalter halbjährlich den Mietzins gezahlt; seit über hundert Jahren wohnt die Familie O'Donnell hier — ha, ha, ha, ruft er wild, die Hand wie zum Schlage erhebdend. „Wie werden uns, Sir Harold; morgen gebe ich Dir Antwort auf Deine Rindquart!“

Kathleen mißt den Drohungen ihres Vaters keine Bedeutung bei, aber sie erschreckt vor seinem entsetzlich wilden Ausdruck.

„Weißt Du, was man im Dorfe munkelt?“ fährt er zähneknirschend fort, ihr Handgelenk wie mit eisernen Klammern umspannend, „er, Sir Harold, stelle Dir nach, er habe Dich schon in Dublin verfolgt — Larry's Tod sei von ihm beabsichtigt — ja, sie sind nicht zu gut, diese Aeligen, Vornahmen und Reichen! Ein edles Weib — eine Kathleen O'Donnell! — Erlebe sie nur, aber es ist wahr, das sagen die Leute! Eine zweite Kathleen O'Donnell die Wuhle eines Gutsherrn! Ich weiß, Kathleen, eher würde der Adlerberg zusammenstürzen, als daß meine Tochter einem Engländer zur Beute fielen wie ihre unglückselige Tante!“

„Wie sich die Brust Kathleen's zusammenschneuert vor Angst und Pein. Noch hat der Vater nichts gemerkt, aber sie steht am äußersten Rande der Gefahr.“

„Da, ha, ha, wir sollen die Wohnung räumen; er bietet uns Gold — Gold für die Heimath — aber wir reichten ab, Sir Harold! Blut will wieder Blut!“

„Vater — Du —“

„Still, still, Kathleen; die Wände haben Ohren, der Zugwind trägt es weiter — Du sollst zufrieden sein mit Deinem alten Vater! Und sie mit dem Arme umschlingend, drückt er ihr die breite Hand auf den Mund. „Schmeie, wenn Dir Dein Leben lieb ist. Alle sollen sie verschwinden vom irdischen Boden; Kathleen, Du sollst zufrieden sein,“ flüstert er, „jetzt geh in die Kammer und bete zur heiligen Muttergottes, Frauen müssen beten.“

Starr vor Schreden hört Kathleen, ihn gleich darauf in narrenden Trittes und fluchend die Stiege zum Dachstuhl hinaufgehen.

Und Kathleen will beten, daß Gott ein Unglück verhüte, aber sie vermag es nicht, ihr Glaube ist erschüttert.

Komme, was wolle, sie kann dem Geschied nicht durch Gebet Einhalt thun.

Zur seltenen Stunde tanzt und singt man auf Castle Glona. Sir Harold macht den lebenswichtigsten der Wirthe; er hat sich dem Whistlich entzogen, um bei den lebenden Bildern, welche gestellt werden sollen, seine Hilfe zu leihen.

Miriam tritt in den an den Salon stoßenden Wintergarten, um Blumen zu holen, und unbemerkt folgt ihr der Gemahl.

(Fortsetzung folgt.)